

## **Kerze anzünden**

### **Stille**

### **Einführung**

„Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ So heißt das Wort für die neue Woche aus dem Lukasevang. 9,62. Mit allen Sinnen und aller Aufmerksamkeit in der Gegenwart sein. Achtsam sehen, hören und fühlen.

### **Gebet**

Erinnere uns, Gott, wenn wir vergessen, dass du uns die Freiheit geschenkt hast.  
Erinnere uns, wenn wir Ordnungen und Gesetze mehr achten als die Menschen.  
Erinnere uns, Gott, wenn wir den Blick auf Festgefahrenes lenken, an deine Lebendigkeit mit uns.  
Erinnere uns, wenn wir dem Gestrigen mehr Gewicht beimessen, an heute.  
Sei du in und um uns mit deinem Geist.  
Amen.

### **Ansprache zu Lukas 9,57-62**

Im Lukasevangelium ist folgendes überliefert (in der Übersetzung der Basisbibel):

**Unterwegs sagte jemand zu Jesus: „Ich will dir folgen, wohin du auch gehst!“ Jesus antwortete: Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, an dem er sich ausruhen kann.“**

**Einen anderen forderte Jesus auf: „Folge mir nach!“ Aber der sagte: „Herr, erlaube mir, zuerst noch einmal nach Hause zu gehen und meinen Vater zu begraben.“ Aber Jesus antwortete: „Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben. Du aber geh los und verkünde das Reich Gottes!“**

**Wieder ein anderer sagte zu Jesus:“ Ich will dir folgen, Herr! Doch erlaube mir, zuerst von meiner Familie Abschied zu nehmen.“ Aber Jesus antwortete: „Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.“**

Da, wo Jesus war, waren seine Jünger.

Sie sahen, was er tat, wie er war und was er wirkte.

Sie ließen sich mitten im Leben, mitten in ihrem Alltag von ihm ansprechen.

Sie ließen ihr altes Leben hinter sich und gingen mit ihm. Sie ordneten ihre Beziehungen dieser neuen unter.

Sie folgten ihm durch das Land mit so manchen Blasen an den Füßen.

Sie schliefen bei ihm, wenn man ihnen Obdach gewährte. Und sie hielten mit ihm aus, wenn er keinen Platz für die Nacht fand.

Sie hörten, wie er redete. Sie erlebten, wie er heil machte und spürten eine eigene Kraft.

Sie lernten von ihm das Vertrauen, dass sie schon haben werden, was sie brauchen.

Sie sahen aber auch, wie er litt. Und sie litten selbst. Das sparen die biblischen Erzähler nicht aus:

Die Jünger überfällt Furcht im Sturm.

Sie weisen Menschen ab und müssen aushalten, ermahnt zu werden.

Es fällt ihnen schwer zu glauben, was sie sehen.

Sie schaffen es nicht, wach zu bleiben in der Nacht der Angst – auch nicht auf seine Bitte hin.

Sie leugnen, ihn zu kennen, weil sie Angst haben, dass es ihnen ans Leder geht.

Sie gewinnen. Und sie verlieren. Immer wieder.

Da kommt einer, der dazugehören will: Ich will dir folgen.

Überlege es dir gut, scheint Jesus zu antworten. Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, an dem er sich ausruhen kann.

Einen anderen, der seinen Vater nach heiliger Pflicht beerdigen will, mahnt er: Lass die Toten ihre Toten begraben. Das ist nicht mehr deine Welt, wenn du mir folgst. Dann werden andere Dinge wichtiger.

Und dem Dritten, der noch einen kurzen Moment braucht, um sich zu verabschieden, erwidert er: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.

Die Jünger, die dabei gestanden haben, werden wissend genickt haben. Ja, so fühlt es sich an, wenn alte Gewissheiten nicht mehr gelten. – Überlege es dir gut. Du weißt jetzt, was dazu gehört.

Was die Menschen geantwortet haben, hat der Evangelist Lukas nicht erzählt. Ob sie den Weg in die Fußspuren Jesu gefunden haben, wissen wir nicht.

Ich kann mir vorstellen, was mir durch den Kopf gegangen wäre, wenn er mir so geantwortet hätte.

Werde ich das können? Das ist doch eine Zumutung

Soll ich wirklich im Zweifel alles aufgeben, alles verlassen, auch das was mir wichtig ist?

Auch alle Sicherheit?

Werde ich den richtigen vom falschen Weg unterscheiden können?

Bin ich bereit dazu, mich ständig zu hinterfragen?

Kann ich mit dem schlechten Gewissen umgehen, wenn sich Fehler mache?

Was, wenn ich es nicht schaffe?

Es wird nicht erzählt, wie sie sich entschieden haben.

Vielleicht sind sie glücklich Jünger geworden auf dem Weg, den Jesus vorangegangen ist.

Vielleicht haben sie sich schweren Herzens dagegen entschieden.

Vielleicht sind sie ihm gefolgt und immer wieder gescheitert an seinem und ihrem Anspruch, hatten Angst, spürten Neid, waren kleinmütig und zu wenig bereit, aufzugeben.

Wohnungslosigkeit, Lossagung von Traditionen. Beziehungslosigkeit. Das was Jesus fordert, löst einen Menschen von allen Bindungen, den schlechten und den guten, notwendigen. – Radikal, würde ich sagen. Vielleicht sogar herzlos.

Ein Test? Vielleicht.

Eine Vorwarnung? Sicher.

Jesus machte deutlich: Für dieses Wanderpredigertum sind nicht alle gemacht.

Und vielleicht haben selbst die, die sich davon angesprochen fühlten, nicht geahnt, das sich das mit dem Reich Gottes so lange hinziehen wird. Oder, dass sie es immer wieder würden suchen müssen, auch, oder gerade unter dem Kreuz.

Die Erwartung, dass das Reich Gottes bald kommen würde, erfüllte sich nicht.

Deswegen hat sich nach Ostern der Begriff des Gottesreiches mit der Zeit etwas verändert.

Vielleicht könnte man sagen, er wurde durchsichtiger für die Menschen, die sich zu Jesus

Lesegottesdienst für den Sonntag Okuli am 8. März 2026 – Pfarrerin Imogen Kasemir-Arnold

Christus und seinem Weg bekannten. Manche entschieden sich für den harten Weg der Askese. Andere gingen hinter dicke Klostermauern.  
Die meisten Christenmenschen lebten in den Beziehungen ihres Alltags und versuchten, so gut es ihnen eben möglich war, Gottes Reich zu bauen.

Durch all das dringen Jesu Worte zu uns heute.  
Sie sind nicht eigentlich zu uns gesagt. Aber unsere Herzen hören sie doch:  
Die Füchse haben ihren Bau und die Vögel ihr Nest. Aber der Menschensohn hat keinen Ort, an dem er sich ausruhen kann.  
Überlass es den Toten, ihre Toten zu begraben.  
Wer die Hand an den Pflug legt und zurückschaut, der eignet sich nicht für das Reich Gottes.

Ich höre diese Worte mit dem Herzen voll eigener Erfahrungen, mit der ganzen Liebe, die mich mit nahen Menschen verbindet.  
Ich höre sie mit meinem Wunsch nach Sicherheit und Behaustheit, nach Wohlstand, nach Unbeschwertheit und friedlichen Beziehungen.  
Ich höre sie in unseren Traditionen und allem, was mir lieb ist.  
Ich höre sie in meinem Bemühen, das Richtige zu tun, meinen Anteil zu einem guten Miteinander beizutragen.  
Ich höre sie hier im Gottesdienst – und möchte rufen:  
Ich bin doch da!

Ich höre die Worte aber auch dann, wenn ich nicht tue, was ich tun sollte. Wenn ich nicht aufstehe für ..., oder eintrete gegen ..., weil es bequemer ist, sitzen zu bleiben.  
Ich höre sie auch, wenn ich mich nicht löse aus Verhältnissen, die mich halten.  
Ich höre sie auch, wenn ich nur nach hinten sehe und mir für die Zukunft der Mut fehlt.  
Und eigentlich sollte ich es besser wissen, sie haben es doch immer gesagt: dass zum Nachfolgen das Aufstehen und Losgehen gehört und das Loslassen und Loslieben. Und ich kann es nicht – jedenfalls nicht so oft, und nicht so konsequent.

Folge mir nach, sagte Jesus.  
Für mich bedeutet es, dem zu folgen, was Gott für die Menschen will. Dem Leben zu folgen.  
Das zu suchen, was Leben bringt und lebendig macht. Immer wieder auf's Neue, im Rahmen meiner Möglichkeiten.  
Es bedeutet für mich aber auch, mich immer wieder anmahnen zu lassen, die Grenzen meiner Bequemlichkeit zu überschreiten und meine Komfortzone zu verlassen.

Das **Lied „Lass uns in deinem Namen, Herr“** (EG 614) macht mir dazu den nötigen Mut:  
Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.  
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, heute und morgen zu handeln.

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.  
Gib uns den Mut, voll Liebe, Herr, heute die Wahrheit zu leben.

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.  
Gib uns den Mut, voll Hoffnung, Herr, heute von vorn zu beginnen.

Lass uns in deinem Namen, Herr, die nötigen Schritte tun.  
Gib uns den Mut, voll Glauben, Herr, mit dir zu Menschen zu werden.

### **Fürbittengebet**

Gott, du zeigst deinen Menschen den Weg zum Leben.

Wenn wir uns verirren, siehst du uns und willst uns lenken.

So oft sehen wir deine Wegweiser nicht.

Manchmal spüren wir selbst, dass wir falsch gegangen sind.

Andere leiden unter den Wegen, für die wir uns entschieden haben. Und wir leiden unter Wegen, die andere gehen.

Behalte uns im Blick, Gott.

Wir beklagen Einsamkeit und Streitsucht.

Wir beklagen Kriege und Hunger und Nachlässigkeit im Klimaschutz.

Wir bitten dich, Gott, für all die Menschen, die unter Gewalt leiden – und für die, die Macht ausüben.

Wir bitten für die Menschen, die nicht genug zu essen haben – und für die, die den Hals nicht voll kriegen.

Wir bitten für die, die einsam sind – und für die, die verlassen.

Wir bitten für die Menschen, die laut zanken – und für die, die gar nichts mehr sagen.

Hilf ihnen und uns allen, Gott, dass wir immer wieder unsere Augen und Ohren und Herzen öffnen, für unsere Nächsten und für das, was notwendig ist, damit wir alle den Weg zum Leben finden.

Amen.

### **Segen**

Du, Gott des Lebens, segne uns und behüte uns.

Begleite uns mit deiner Liebe, die uns trägt und fordert.

Lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig, denn deine Güte schafft neues Leben.

Wende dein Angesicht uns zu und schenke uns Heil.

Stärke und ermutige uns.

Lege deinen Namen auf uns,  
und wir sind gesegnet.

Amen.

### **Stille**

### **Kerze löschen**